

Bischof Prof. Dr. Martin Hein

Grußwort vor der Kirchensynode der EKHN am 28. Mai 2010

Sehr geehrter Herr Präses,
sehr geehrter Herr Kirchenpräsident,
hohe Synode,
liebe Schwestern und Brüder,

herzlich danke ich Ihnen für Ihre Einladung und freue mich, dass ich heute bei Ihnen sein kann.

Erste wichtige Entscheidungen der Kirchensynode liegen hinter Ihnen: Sie haben ein neues Präsidium gewählt. Ihnen, sehr geehrter Herr Präses, und den weiteren Mitgliedern des Kirchensynodalvorstands gratuliere ich von Herzen und wünsche Ihnen – auch im Namen des neuen Präses unserer Landessynode, Dekan Kirchenrat Schulze – eine gute Hand bei der Leitung der Synode und in allem, was ansteht, Gottes Weisheit und Segen. Ich denke, dass es bald zu einer ersten Begegnung der neuen Vorstände beider Synoden kommen wird.

Gegenseitige Besuche sind ein Kennzeichen guter Nachbarschaft. Nachbarn sind wir schon lange; besucht haben wir uns früher seltener. Das ist inzwischen anders geworden! Mein Besuch heute ist ein Gegenbesuch, denn bereits im April war Kirchenpräsident Jung auf der konstituierenden Tagung unserer Landessynode in Hofgeismar. Das Grußwort, das Du, lieber Volker, bei uns gehalten hast, hat einen tiefen Eindruck hinterlassen und gezeigt, dass es zwischen unseren beiden Kirche nicht bloß um gute Nachbarschaft, sondern um eine enger werdende Freundschaft geht

– ohne jetzt allzu sehr meinen Lieblingsfilm „Casablanca“ für die Beziehung unserer Kirchen vereinnahmen zu wollen.

Nun lässt sich allerdings nicht daran deuteln, dass der Kooperationsprozess zwischen unseren Landeskirchen im vergangenen Jahr durch die unterschiedlichen Beschlusslagen beider Synoden in wenig ins Stocken geraten ist. Wir haben darüber als Kirchenleitungen ausführlich miteinander beraten und wir haben verstanden, dass es offenbar unterschiedliche Geschwindigkeiten in diesem Prozess gibt: Die geradezu selbstverständliche kirchenleitende Arbeit am Kooperationsprozess, die es mit sich brachte, dass wir uns als Vertreterinnen und Vertreter der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau sowie der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck in relativ kurzen Abständen immer wieder getroffen haben, hatte eine Eigendynamik entwickelt. Vielleicht haben wir als Kirchenleitungen die Synoden auch manchmal „abgehängt“, weil wir unter uns vom Sinn dieser Kooperation überzeugt waren und es uns dazu gar keine vernünftige Alternative zu geben schien.

Ich kann Ihnen nicht verhehlen, dass wir damals in Hofgeismar den Beschluss Ihrer Synode zum Kooperationsprozess mit einer gewissen Enttäuschung aufgenommen haben. Auch bei uns haben viele es sich nicht leicht damit gemacht, dem vorgelegten Paket zuzustimmen. Und manche sind womöglich sogar den Synodalen in Hessen und Nassau dankbar, dass Sie ein Stoppschild aufgerichtet haben.

Aber Stoppschilder markieren ja keine Sackgassen, sondern dienen dazu, sich aufmerksam zu orientieren, bevor die Fahrt weiter geht. So jedenfalls lesen wir den Beschluss der letzten Kirchensynode der EKHN: Die Kooperation als solche wird von beiden Kirchen gewollt.

In unseren Landeskirchen nehmen neue Synoden die Arbeit auf. Das bedeutet auch, dass eine große Anzahl von Synodalen in die bisherigen Überlegungen hineingenommen werden müssen. Darum haben wir im Kooperationsrat verabredet, das ehrgeizige Tempo des Kooperationsprozesses zu vermindern. Wir wollen niemanden abhängen – und vor allem wollen wir niemanden überrumpeln!

Aus der persönlichen Überzeugung eines Menschen, der zehn Schul- und Studienjahre in Frankfurt verbracht hat, werbe ich dafür, dass beide Kirchen, die auf vielen Gebieten seit langem gut zusammenarbeiten, diese Kooperation ausweiten. Was bei Großveranstaltungen wie dem Hesentag und der Landesgartenschau bestens funktioniert, was sich in Arbeitsbereichen wie der Landwirtschaftlichen Familienberatung oder der Gemeindeberatung bewährt hat, das können wir auch auf anderen Arbeitsfeldern erreichen. Ich bin zuversichtlich, dass beide Kirchen davon profitieren werden, wenn wir auch in den vier Gebieten Evangelische Akademien, Theologische Ausbildung, Religionspädagogik sowie Mission und Ökumene unsere Zusammenarbeit vertiefen und auf eine neue, klare Basis stellen.

Wir haben uns ohne äußeren Druck und aus freien Stücken auf diesen Weg der Kooperation gegeben. Und dafür gibt es nach wie vor viele gute Gründe, denn die Herausforderungen und Erwartungen, vor denen wir als Evangelische Landeskirchen in Hessen stehen, sind zwar nicht einfach identisch, aber sie sind doch ähnlich.

Ihre Kirchensynode findet in der Woche unmittelbar nach dem Pfingstfest statt. Einen besseren Termin kann es eigentlich nicht geben, denn Pfingsten eröffnet uns weite Perspektiven. „Ihr werdet die Kraft des Heiligen

